

Predigt von Wolfram Meyer am 3. Februar 2019 in der Braunschweiger Friedenskirche

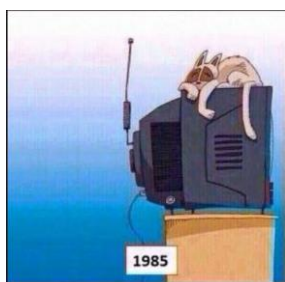
**Thema: Ich bleib dabei!**

Text: Apg. 2, 37- 47

Leitvers: Apg. 2,42 Sie blieben aber beständig in der Lehre der Apostel und in der Gemeinschaft und im Brotbrechen und im Gebet.

Monatsthema: Kirche auf dem Weg der Veränderung

Heute halte ich meine letzte Predigt als offizieller Pastor. Ich kann es auch kaum glauben, dass es schon so weit ist. Wenn ich bedenke, was ich alles schon an Veränderungen erlebt habe, dann muss ich schon ganz schön alt sein. Apropos Veränderung. Ihr kennt sicherlich den Spruch „Früher war alles besser“. Wer von euch hat schon mal so gedacht? Ich bin nicht so sehr davon überzeugt. Und das hat mit Kater Franzl zu tun.



Hier sehen wir ihn im Jahr 1985, er macht es sich gemütlich auf dem Fernseher. Da war die Welt noch in Ordnung.



Und hier sehen wir ihn im Jahr 2019.

Ja der technische Fortschritt. Klar, dass sich Franzl nach der guten alten Zeit sehnt. Aber, sein Herrchen oder Frauchen würden das ganz anders beurteilen.

Ich will heute die Gelegenheit nutzen, euch ganz persönlich das ans Herz zu legen, was mir im Lauf der Jahre wichtig geworden ist. In all den Veränderungen, das Ziel des Glaubens nicht aus den Augen zu verlieren.

Was hat sich alles in meinem Leben verändert. Ich habe noch erlebt, dass Pferde als Zugtiere in der Landwirtschaft eine wichtige Rolle spielten. Und ich war stolz neben meinem Onkel auf dem Bock zu sitzen und auch mal die Zügel in die Hand zu nehmen. Die großen schweren Kaltblüter - Pferde haben mich schwer beeindruckt mit ihrer Kraft. .

Damals brauchte eine Frau die Erlaubnis ihres Ehemanns, wenn sie arbeiten wollte, und der Ehemann durfte dem Arbeitgeber seiner Frau die Kündigung eigenmächtig aussprechen. Das wurde erst gesetzlich abgeschafft als ich 21 war. Wenn man das heute einem Migranten erzählt, wird er fragen: bist du im Iran großgeworden?

Ich lernte noch eine ganz andere Kleidungskultur kennen. Als ich ca. 10 Jahre alt war prägte sich mir ein Gespräch bei der Kaffeetafel besonders ein. Es ging um Onkel Heinrich, so nannten wir den ehrwürdigen älteren Herrn in der Gemeinde. Er kam jeden Sonntag mit seiner Tochter in den Gottesdienst. Er war Fabrikant gewesen. Jetzt ca 85 Jahre alt. Immer im Anzug. Krawatte. Ein feiner Herr. Was hörte ich: Onkel Heinrich trägt ein langes Unterhemd, aber keine Unterhose. Ich konnte es nicht fassen. Heute weiß ich, dass für viele Millionen von Menschen in dieser Welt diese Kleiderkultur immer noch zu ihrem Alltag gehört.

Warum erzähl ich das: unsere Welt verändert sich rasant. Waren 1970 noch ca. 25 % der Haushalt Singlehaushalte und ca 48 % mit

3 Personen. Ist es heute genau umgekehrt. Ca 50 % Singlehaushalte und 25 % Haushalte mit 3 Personen. Und die Veränderungen machen auch vor der Kirche nicht halt. Bis ich 14 Jahre alt war gehörten noch 95% der Deutschen einer Kirche an, und das war konstant so seit 1870. Inzwischen liegen wir etwas über 50 %.

Ich habe als Jugendlicher erlebt wie in meiner Heimatgemeinde die erste Musik-Band gegründet wurde. Schlagzeug, E-Gitarre. Es gab eine dicke Diskussion in der Gemeinde. Und sie durfte zunächst nur außerhalb des Gemeindehauses spielen, bei missionarischen Jugendveranstaltungen. Würde eine Zeitmaschine Onkel Heinrich in unsere Gottesdienste beamen, er würde sich wundern.

Monatsthema: Kirche auf dem Weg der Veränderung. Und Thema der Predigt heute: Ich bleib dabei. Und nun könnt ihr euch sicherlich schon denken, worauf die Predigt hinaus soll: wie sollen wir als Christen auf all die Veränderungen reagieren? Wir sollen am Glauben dranbleiben. Richtig! Aber hier möchte ich nicht schon Amen sagen, sondern bei diesem Thema: wie kann ich am Glauben dranbleiben, da lohnt es sich noch etwas mehr nachzudenken. Warum?

Weil ich immer wieder erlebt habe, dass Leute begeistert gesagt haben ich bin dabei. Das ist ja auch unser Motto in der FK: „Ich bin dabei“.

Aber, das war dann nur für eine gewisse Zeit. Sie sind nicht dabei geblieben.

Ich denke da an Jason: Ein Hühne von jungem Mann. Wenn jemand mal nicht seiner Meinung war, konnte er durchaus auch schlagende Argumente einsetzen. Er wurde Christ. Er veränderte sich, klar. Er wurde ganz friedfertig. In der Schule ging er jetzt respektvoll mit seinen Lehrern um. In der Jugendgruppe engagierte er sich stark. Er lud andere zum Glauben ein. Er war überzeugend. Nach ein paar Jahren, er hatte

inzwischen studiert und geheiratet und ich lebte in einer anderen Stadt, traf ich ihn wieder, in der Stadt, nicht in der Gemeinde. Und ich fragte ihn, wie geht es dir, bist du noch dabei? Nein, war seine Antwort, das ist nicht mehr meine Gemeinde. Was war passiert? Er fühlte sich nicht richtig gewertschätzt von den anderen Christen in der Gemeinde. Auf ihn wurde nicht so gehört wie er sich das erhofft hatte. Und so hatte er sich langsam aber sicher wie ein verletzter Elefant aus der Familie Gottes zurückgezogen. „Die wollen was Besseres sein und es besser wissen, sollen sie doch. Ohne mich.“ So sein Kommentar.

Martha: Seitdem ich nicht mehr mitarbeiten kann, bin ich nicht mehr wichtig. Und jetzt bin ich alt und mir geht es gesundheitlich nicht so gut. Keinen interessiert es, wie es mir geht: Das war mal meine Gemeinde.

„Das ist nicht mehr meine Gemeinde.“ Das ist ein Satz, der mir immer einen Stich ins Herz gibt. Ich kann diesen Satz verstehen. Wie ihr wisst, hatte ich eine Zeit des burnouts. Das hing u.a. auch damit zusammen, weil meine Gemeinde damals andere Vorstellungen hatte wie die Gemeinde sich weiterentwickeln sollte als ich. Da habe ich innerlich auch gedacht, das ist nicht mehr meine Gemeinde. Das hat mich innerlich aufgerieben. Aber, dabei ist es Gott sei Dank nicht geblieben.

Für viele ist Christsein wie ein Rodeoritt. Kennt ihr die Büffelautomaten? Es geht darum, solange wie möglich im Sattel zu bleiben und nach Möglichkeit nicht abgeworfen zu werden.



Wer oben bleibt hat gewonnen. Weh dem, der abgeschmissen wird. Für viele ist das so: Nur die harten Christen

kommen in den Garten. Christsein ist ganz schön anstrengend. Nur nicht abgeworfen werden. Ist das so?

Wie können wir nicht nur für eine Zeit dabei sein, sondern auch dabei bleiben?

Mich hat ein Text aus dem Neuen Testament immer wieder inspiriert und gepackt, der uns helfen kann in all den Herausforderungen, denen wir begegnen. Denn die Veränderungen werden ja weiter gehen. Nichts ist so beständig wie der Wandel. Immer wenn ich diesen Text lese, dann weht mich immer ein Stück Himmel an. Himmel auf Erden. Familie Gottes, Gemeinde ist so ein Stück Himmel auf Erden:

Apg. 2

[41](#) Viele nahmen die Botschaft an, die Petrus ihnen verkündete, und ließen sich taufen. Durch Gottes Wirken wuchs die Gemeinde an diesem Tag um etwa dreitausend Personen.

[42](#) Sie blieben aber beständig in der Lehre der Apostel und in der Gemeinschaft und im Brotbrechen und im Gebet.

[43](#) Jedermann ´in Jerusalem` war von einer tiefen Ehrfurcht vor Gott ergriffen, und durch die Apostel geschahen zahlreiche Wunder und viele außergewöhnliche Dinge.

[44](#) Alle, die ´an Jesus` glaubten, hielten fest zusammen und teilten alles miteinander, was sie besaßen.

[45](#) Sie verkauften sogar Grundstücke und sonstigen Besitz und verteilten den Erlös entsprechend den jeweiligen Bedürfnissen an alle, die in Not waren.

[46](#) Einmütig und mit großer Treue kamen sie Tag für Tag im Tempel zusammen. Außerdem trafen sie sich täglich in ihren Häusern, um

miteinander zu essen und das Mahl des Herrn zu feiern, und ihre Zusammenkünfte waren von überschwänglicher Freude und aufrichtiger Herzlichkeit geprägt.

[47](#) Sie priesen Gott 'bei allem, was sie taten, und standen beim ganzen Volk in hohem Ansehen. Und jeden Tag rettete der Herr weitere Menschen, sodass die Gemeinde immer größer wurde.

Für mich atmet dieser Text ein Stück Himmel auf Erden. Eben Familie Gottes. Sie halten fest zusammen. Einer sorgt für den anderen. Jeder ist mit seinen Nöten im Blick. Überschwängliche Freude und aufrichtige Herzlichkeit prägt das miteinander. Und, jeden Tag kommt jemand zum Glauben. So muss, so sollte Gemeinde sein. Natürlich ist der Verkauf der Güter keine allgemeingültige Aufforderung, in anderen Gemeinden des NT wurde es nicht so praktiziert. Aber, hier atmet man einen Geist der Liebe und Fürsorge und Freigebigkeit. Und Vers 42, unser Leitvers, ist für mich die Basis dieses Miteinanders in der Familie Gottes.

[42](#) Sie blieben aber beständig in der Lehre der Apostel und in der Gemeinschaft und im Brotbrechen und im Gebet.

Vier geistliche Gewohnheiten helfen uns, dabei zu bleiben: Luther übersetzt es so schön: sie **blieben beständig** ... .

**A. Beständig in der Lehre der Apostel:** Predigt, Bibellesen.... .

Hier geht es um die Frage, was soll mein Denken beeinflussen? Es geht in erster Linie um Gottes Gedanken über mich, über diese Welt. Rick Warren: „Du existierst, weil Gott will, dass Du existierst. Du bist *von* Gott erschaffen und Du bist *für* Gott erschaffen. Erst wenn Du das verstehst, wird Dein Leben Sinn machen. Nur in Gott finden wir unseren Ursprung,

unsere Identität, unseren Sinn, unsere Bedeutung, unser Ziel. Jeder andere Weg führt in eine Sackgasse.“ Ich verdanke mich Gott. Dass ich Teil der Familie Gottes bin, verdanke ich ihm ebenfalls. Verdanke ich Jesus. Und ich werde entdecken: Es ist nicht **meine** Gemeinde, sondern **seine**. Ich bekomme den richtigen Blickwinkel. Es ist ein Privileg, ein wunderbares Privileg dazugehören zu dürfen. Deshalb ist es wichtig immer wieder auf Gottes Wort zu hören.

**B. Beständig in der Gemeinschaft:** Wir sind nicht allein unterwegs. Bonhoeffer. : **„Die leibliche Gegenwart anderer Christen ist dem Gläubigen eine Quelle unvergleichlicher Freude und Stärkung.“**

Schau dich um, rechts und links und hinter und vor dir, die gehören auch zur Familie Gottes und sind mit Dir unterwegs zum Himmel. (Grüße an die, die per Livestream dabei sind.) In der Gemeinde lernen wir uns kennen. In der Gemeinde haben wir die Chance zu lernen einander anzunehmen und einander zu vergeben.

Livestream: Vor kurzem eine Familie besucht. Name ändere ich. Frieda ist sehr krank und kann deshalb leider nicht die Gottesdienste besuchen. Aber sagt sie: Wolfram „ich bin dabei“ und zeigt auf einen TV so schmal wie der neue von Kater Franzl. Dank an die Techniker. Technische Veränderungen haben eben auch ihr Gutes.

**C. Beständig im Brotbrechen:** Abendmahl. Sie ist wie eine Inspektion beim Auto. Hier kann ich entdecken, ob meine Beziehung zu Jesus und zu meinem Nächsten ok ist. Ich aus der Vergebung lebe, und für mich selbst und sie auch dem anderen gewähre.

**D. Beständig in den Gebeten:** Gemeinsame Ausrichtung auf Gott. In der Anbetung. Und in der Fürbitte. Schon im Gebet, das Jesus uns als

Modellgebet gegeben hat, dem „Vater – Unser“ heißt es: Vater **unser**.  
Nicht: Vater **mein**. Christen sind keine Einzelkämpfer.

Also: Wie ist das nun mit dem Dranbleiben? Es geht nicht um ein Abhaken, sondern um Beziehung. Wie immer im Glauben. Nicht das Rodeobild, krampfhaft festhalten, dass man nicht runterfliegt. Sondern wir sind an der Hand des himmlischen Vaters unterwegs.



An seiner Hand können wir getrost und geborgen alle Veränderungen durchmachen.

An dieser Stelle möchte ich von einer wunderbaren Person erzählen, die hier für mich zum Vorbild geworden ist. Gerade auch im Hinblick für mein Rentnerdasein. Es ist Horst. Er war Ältester in der Gemeinde GF. Er ist schon lange beim Herrn. Er musste zweimal in der Woche an die Dialyse, weil er nierenkrank war. Er konnte das zu Hause machen, weil seine Frau Krankenschwester gewesen ist. Seine Arme hatten dicke Beulen von den vielen Nadelstichen der Dialyse. Für manche war Horst naiv. Er kann sich immer für etwas Neues begeistern hörte ich. Heute für das, morgen für das. Und übermorgen wieder für etwas anderes. Aber, für mich war es eine wichtige geistliche Haltung, als Kind an der Hand des himmlischen Vaters kindlich sein. Voller Vertrauen immer wieder Neues wagen. Als es einen geistlichen Aufbruch im Bereich der Jugend gab und auch viele junge Leute aus der Drogenszene Christen wurden, da konnte er so etwas wie ein geistlicher Vater für sie sein. Mit ihren Sorgen und Ideen kamen sie zu ihm: Und er sagte: Cool probieren wir aus. Und wenn in der Gemeinde keine große Begeisterung für die Ideen da war. Da ließ er sich nicht beirren. Natürlich gab es auch Rückschläge in der Begleitung dieser jungen Leute. Als die Phase der Begleitung vorbei war, da fragte



er: wo ist ein neuer Auftrag für mich? Er war immer positiv: Ich bin dabei. Und: ich bleib dabei. Veränderungen, oder keine Begeisterung für seine Pläne haben ihn nicht aus der Bahn geworfen. Sondern er wollte andere fördern, wo immer sich Menschen für das Reich Gottes öffneten oder begeisterten da unterstützte er betend und segnend und mit seiner Zeit. Er war ein Hoffnungsträger und Hoffnungsförderer und kein Bedenkenträger. Sagte Jesus nicht: wenn ihr werdet wie die Kinder, öffnet sich für euch das Himmelreich? Ja, so ist es.

Horst ging an der Hand seines himmlischen Vaters. Er ist mir darin ein großes Vorbild. Wenn wir an der Hand des himml. Vaters als Kinder gehen, dann wollen wir hören, was er zu sagen hat. Dann freuen wir uns, dass wir nicht das einzige Kind sind, sondern dass er viele Kinder hat. Und das wir zusammengehören. Dann feiern wir dankbar das Abendmahl, weil es uns stärkt und Mut gibt und daran erinnert, dass es ein unbezahlbares Geschenk Gottes ist zu seiner Familie dazugehören zu dürfen. Also nicht kein krampfhaftes Abhaken dieser geistlichen Gewohnheiten.

Ich bleib dabei. Das ist zunächst bei mir ganz wörtlich zu verstehen. Ich freue mich, dass ich mit Renate hier in der FK dabei bleibe. Das heißt aber auch, ich freue mich auf die Veränderungen, die noch kommen werden. Wenn Neues gewagt wird, um das Reich Gottes zu fördern. Und dann will ich es segnend und unterstützend begleiten. Und dich möchte ich auch einladen: Sei dabei und bleib dabei. Dann wirst du immer wieder hier in der Familie Gottes ein Stück Himmel schmecken. Amen